

nachrichten

Beim Joggen verschollen

REIGOLDSWIL. Der 18-jährige Joël Gudenrath wird seit dem Mittwochabend vermisst.



Er hatte seinen Wohnort in Reigoldswil um 17.15 Uhr verlassen, um joggen zu gehen, und wollte um 18.30 Uhr zu

Abendessen zurück sein. Gegen 22.30 Uhr fehlte von dem jungen Mann aber nach wie vor jede Spur. In der Folge wurde er mit einem Grossaufgebot gesucht, bei dem auch ein «Super Puma»-Helikopter der Schweizer Armee zum Einsatz kam. Auch am Tag wurde die Suche fortgesetzt, bislang aber ohne Erfolg. Nun bittet die Polizei die Bevölkerung um Hinweise: Der Vermisste ist 186 Zentimeter gross und schlank, hat mittelblonde Locken und blaue Augen.

Jugendliche von Bande ausgeraubt

OBERWIL. Am vergangenen Samstag kurz nach 19 Uhr wurden zwei junge Männer an der Station Oberwil von vier Teenagern belästigt und schliesslich tätlich angegriffen und ausgeraubt. Die Täter flüchteten daraufhin mit einem Pack Bier in Richtung Bottmingen. Der Haupttäter trug eine auffällig rote Trainingsjacke und rote Schuhe und ist dunkler Hautfarbe. Die Polizei sucht Zeugen.

Quartierzentrum bewilligt

Liestal. SVP und FDP unterliegen der Mitte-links-Allianz

STEFAN GYR

Das Fraumattquartier soll einen Treffpunkt erhalten: Für ein dreijähriges Pilotprojekt hat der Einwohnerrat einen Betriebskostenbeitrag von 180 000 Franken genehmigt. Erfolglos versuchte die SVP, eine Volksabstimmung zu erzwingen.

Die siegesgewohnten Fraktionen von SVP und FDP hatten am Mittwochabend im Liestaler Einwohnerrat das Nachsehen. Weil sich die Mitte-Fraktion von EVP, CVP und Grünliberalen auf die Seite von SP und Grünen schlug, erhielt das dreijährige Pilotprojekt für ein neues Zentrum im Fraumattquartier grünes Licht. FDP und SVP stellten zuerst den Antrag, die Vorlage zur Vorberatung in eine Spezialkommission zu schicken. Einige Fragen seien noch nicht geklärt, zum Beispiel die weitere Finanzierung nach dem Projektabschluss, sagte Michael Bischof (FDP). Der Stadtrat habe eine «ausgereifte Vorlage» abgeliefert, fand dagegen Regula Nebiker (SP). Mit 20 gegen 14 Stimmen bei einer Enthaltung beschloss das Stadtparlament eine direkte Beratung.

Das Pilotprojekt gehe auf die Initiative einer multikulturellen Quartiergruppe und der Integrationskommission zurück und stütze sich auf eine Sozialraumanalyse und ein Entwicklungskonzept der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz, sagte die verantwortliche Stadträtin Marion Schafroth (FDP). Das Projekt müsse sich bewähren: Spätestens zweieinhalb Jahre nach dem Projektstart werde der Stadtrat dem Einwohnerrat einen Bericht vorlegen, in dem auch die künftige

Finanzierung aufgezeigt werde. Regula Nebiker (SP) sprach sich dafür aus, diesem sozialpolitischen Projekt eine Chance zu geben. Das Quartierzentrum solle zu einem «wichtigen Ort der Begegnung» werden, erklärte Elisabeth Augstburger (EVP), die bereits zur Präsidentin des Trägervereins gewählt wurde. Das Projekt solle eine Ghettobildung in der Fraumatt verhindern, sagte Elisabeth Spiess (Grüne).

«BEGERLICHKEITEN». John Brunner (SVP) wandte ein, die Stadt habe bereits viele Angebote für die ausländische Bevölkerung geschaffen. Er warnte auch vor «Begehrlichkeiten» aus anderen Liestaler Quartieren. Beat Gränicher (SVP) kündigte an, seine Fraktion werde bei einer Annahme der Vorlage ein Behördenreferendum beantragen, «damit das Volk entscheiden kann». Der Einwohnerrat bewilligte darauf das Projekt und den Betriebskostenbeitrag von 180 000 Franken mit jeweils 21 gegen 14 Stimmen bei zwei Enthaltungen.

Vor der Abstimmung über das Behördenreferendum erklärte sich Gränicher bereit, seinen Antrag zurückzuziehen, wenn das Parlament die Vorlage doch noch an eine Spezialkommission überweise. Aus den linken Reihen wurde ihm deswegen Erpressung vorgeworfen. Stadträtin Marion Schafroth (FDP) bat Gränicher, den Antrag zurückzuziehen: «Es wäre eine Farce, wenn ein solches Projekt aus wahlkampfaktischen Gründen dem Volk vorgelegt werden müsste.» Hanspeter Zumsteg (Grüne) forderte eine namentliche Abstimmung.

Die Mehrheit aus Mitte- und Linksparteien lehnte eine Vorberatung in einer Spezialkommission abermals ab. Unter Namensaufruf entschieden sich die Ratsleute auch gegen ein Behördenreferendum. Mit 26 Nein gegen neun Ja bei drei Enthaltungen wurde der erforderliche Stimmenanteil von einem Drittel der anwesenden Parlamentsmitglieder verfehlt. Einige FDP-Einwohner, die zuvor das Projekt abgelehnt hatten, stimmten gegen ein Behördenreferendum.

Gemäss der Vorlage des Stadtrats wird Liestal ein Drittel der Betriebskosten von rund 510 000 Franken über die drei Jahre bezahlen. Die verbleibenden Kosten sollen hauptsächlich durch Lotteriefondsgelder und Beiträge der Avina Stiftung von Stephan Schmidheiny gedeckt werden.

ANGEBOTSLÜCKEN. Laut einer Studie der Hochschule für Soziale Arbeit fehlt in der Fraumatt mit ihrem hohen Anteil an ausländischen Bewohnern ein zentral gelegener öffentlicher Treffpunkt, der von allen Teilen der Quartierbevölkerung genutzt werden kann. Die bereits bestehenden Aktivitäten im Quartier seien lose verstreut, der Bevölkerung kaum bekannt und wenig vernetzt. Zudem bestehen gemäss der Studie gewisse Angebotslücken im soziokulturellen Bereich, etwa bei der Hilfe zur Integration, der Freizeitgestaltung, der Information und der Vernetzung. Das Quartierzentrum soll durch eine professionelle Leitungsperson geführt werden. Das Projekt wird von der Hochschule für Soziale Arbeit begleitet und ausgewertet.

Berufslehre steht unter Druck

Podium diskutiert Schweizer Modell

ESTHER UGOLINI

Gibt es in der Region Basel ein Überangebot an Lehrstellen? Und wie sieht die Zukunft der Berufslehre aus? Antworten auf Fragen zur Berufsausbildung suchten Fachleute an einem Podium des liberalen Forschungsinstituts Avenir Suisse.

Zwei von drei Sekundarschulabgängern entscheiden sich heute für eine Lehre. Das Modell der traditionellen Berufsausbildung sei in der Schweiz stark verwurzelt und zeichne sich durch ein breites Spektrum an Ausbildungsmöglichkeiten und einen nahtlosen Übertritt in die Arbeitswelt aus. Zu diesem Schluss kommt eine Studie von Avenir Suisse. Aber: «Die Globalisierung stellt die Berufslehre vor neue Herausforderungen», betonte Patrik Schellenbauer, Co-Autor der Studie am Mittwoch an einem Podium am Bildungszentrum KV Baselland in Liestal. Unter der Leitung von BaZ-Redaktor David Thommen diskutierten der Basler Bildungsdirektor Urs Wüthrich, der Basler Ökonomeprofessor George Sheldon und Rolf Knechtli, Leiter des Ausbildungsverbundes Aprentas, die Ergebnisse der Studie.

Untersucht wurde unter anderem die Positionierung der Berufslehre im internationalen Vergleich. Die demografischen Rückgänge bei den Schulabgängern betreffen überwiegend die Berufsbildung, so Schellenbauer. «Der Lehrstellenmarkt wird um rund zehn Prozent schrumpfen», prophezeite er.

Ein Umdenken forderte Regierungsrat Urs Wüthrich insbesondere beim Stellenwert der Berufslehre. «Viele Eltern wollen ihre Kinder an den Hochschulen sehen», sagte er, «die Wertschätzung für viele handwerkliche Berufe ist nach wie vor tiefer.» «Es gibt eine Tendenz zu weiterführenden Schulen», bestätigte Arbeitsmarktforscher George Sheldon. Als besondere Herausforderung sieht er die zunehmende Rekrutierung von Lehrlingen aus bildungsfernen Schichten. Viele Lehrstellen könnten denn auch nicht besetzt werden, «weil keine geeigneten Bewerber gefunden werden», so Schulleiter Rolf Knechtli.

ANZEIGE

Publireportage

Umweltschutz in malerischer Umgebung



Antoinette Hauser-Renold und André Renold konnten den Energieverbrauch ihrer Liegenschaften auf 60 Prozent reduzieren.

Antoinette Hauser-Renold und ihr Bruder André Renold haben drei Liegenschaften umfassend saniert, Solarpanels installiert und eine effiziente Erdgasheizung eingebaut. Dank IWB'Erdgas Klima wird dabei erst noch klimaneutral geheizt.

Das Basler St. Alban-Quartier, benannt nach einem vor Jahrhunderten erbauten Kloster, macht hier, unweit des Rheins, einen verträumten Eindruck. Der uralte, künstlich angelegte Bach namens Alban-Teich hat etwas Märchenhaftes, wie er leise vorbeifliesst. Einst speiste er verschiedene Wassermühlen, darunter jene des nahegelegenen Papiermuseums, wo früher die Papierproduktion florierte.

In dieser reizvollen Umgebung stehen drei Wohnhäuser im Besitz von Antoinette

Hauser-Renold und ihrem Bruder André Renold. Die drei Liegenschaften bilden zusammen eine Strassenecke, zwei sind direkt aneinandergelagert. 26 Wohnungen umfasst der Komplex mit Baujahr 1953. Manche Mieter wohnen seit Jahrzehnten hier, andere sind wie die Tochter von Antoinette Hauser-Renold später dazugekommen. Ursprünglich wurden die drei Liegenschaften wie die meisten ihrer Generation mit Öl beheizt.

Ersatz der Ölheizung

Da die Zeit nicht spurlos an den Gebäuden vorüberging, waren letztes Jahr energetische Sanierungen fällig. Dabei wurde auch ein Ersatz der Heizung geprüft und schliesslich für sinnvoll befunden. Für die Umbauten und Sanierungen verliessen sich die Besitzer auf ihren Architekten Werner Burkhard vom gleichnamigen Ar-

chitekturbüro in Basel. Er schnürte für die beiden Hausbesitzer ein umfassendes Massnahmenpaket, welches energieeffiziente Sanierungsmassnahmen, die Schaffung neuer Dachwohnungen und den Ersatz der Ölheizung mit einschloss.

«Wir wollten keine konventionelle Heizung», sagt Antoinette Hauser-Renold. «Die Zeit der Ölheizungen ist vorbei, das war uns klar.» Darum wird heute schadstoffarmes Erdgas für die Beheizung der Wohnungen und die Aufbereitung des Warmwassers eingesetzt. Ihr Bruder André Renold ergänzt: «Heutzutage kann man fast nicht mehr anders. Es macht sich aber auch bezahlt.»

Zusammen mit den verschiedenen Dämmungsmassnahmen konnte der Energieverbrauch auf 60 Prozent des ursprüngli-



Heizanlage für drei Häuser.

chen Bedarfs reduziert werden. Im Oktober, rechtzeitig zur laufenden Heizperiode, wurde die neue Heizanlage in Betrieb genommen. Sie befindet sich im Kellergeschoss der mittleren Liegenschaft. Von einem erstaunlich kleinen Heizraum aus werden alle drei Häuser mit Wärme versorgt. Ein zweiter Heizungsraum wurde deshalb frei für andere Nutzungen; dort konnte ein Hobbyraum eingerichtet werden.

CO<sub>2</sub>-neutrales Heizen

Das Umweltbewusstsein der Hausbesitzer geht aber noch weiter: Solarpanels auf der Südseite besorgen die Vorerwärmung des Brauchwassers. Und beim Erdgasbezug haben sich Antoinette Hauser-Renold und André Renold für IWB'Erdgas Klima entschieden. Dieses IWB-Produkt darf sich dank einem überprüfbareren Kompensationsmodell als CO<sub>2</sub>-neutral bezeichnen. Mit einem geringen Aufpreis werden Klimaschutzprojekte gefördert. Was das Erdgas an CO<sub>2</sub>-Emissionen verursacht, wird anderswo eingespart – aus dem Erdgas wird so eine klimaneutrale Energie.

IWB Industrielle Werke Basel Kundenberatung Erdgas Margarethenstrasse 40 4002 Basel

Tel. 061 275 51 21 Fax 061 275 51 75 E-Mail backoffice@iwb.ch www.iwb.ch